

EGERLÄNDER UND ANDERE DEUTSCHE MEISTER
IM ZUNFTREGISTER DER TISCHLER
IN PILSEN VON 1672—1848

Von Josef Hüttl

Unter den verschiedenen Handwerksarten hat der Tischlerberuf früher eine besondere Stellung eingenommen. Zuerst nur darauf eingestellt, die wichtigsten Möbel als reine Gebrauchsgegenstände herzustellen, entwickelte sich im Laufe der Zeit das Bestreben, ihnen auch einen modischen Schmuck zu geben. Betont hebt daher der Direktor des Österreichischen Museums für Volkskunde¹ die Sonderentfaltung der Egerländer Möbelgruppe hervor. „Sie war einstmals nicht klein, da sie manche Tischler bevorzugtermaßen zu jeder Hochzeit anzufertigen hatten.“

Festzuhalten ist auch, daß damals eigentlich am Lande der „Tischlermaler“² sich herausbildete und so Tischler und Maler in einer Person vereinigt waren. Leider sind diese seit 1860 immer seltener geworden. Denn ihre Bedeutung erhielten die an sich nach dem Materialwert des Weichholzes eigentlich bescheidenen Möbel ja erst durch die Bemalung, so daß sie zu Kostbarkeiten wurden.

Dank der Veröffentlichung des Zunftregisters der Tischler in Pilsen durch Ladislav Lábek³ bekommen wir eine Bestätigung von der Fähigkeit der Meister aus dem Egerlande. Der Autor sagt, daß die Meister des 17. und 18. Jahrhunderts sehr oft deutsche Namen haben. „Denn wie die Wälschen in dieser Zeit zu uns eine herrliche Bauweise, so wiederum brachten die Deutschen eine vervollkommnete, reife Technik ihres Handwerks⁴.“ Über das nationale Verhältnis äußert er sich, daß ungefähr 25 Tschechen 150 Deutschen gegenüberstanden und so die Zunft ganz in die Hände der Deutschen kam. Lábek stellt sogar eine beträchtliche Germanisierung fest, betont aber gleichzeitig, daß durch die Verhehlung mit Tschechinnen die Kinder aus diesen Ehen tschechisch erzogen wurden. Aber alle Knaben aus tschechischen Familien kamen zu deutschen Meistern in die Lehre.

Unter den nach Pilsen zugezogenen deutschen Tischlern ist auch eine ganze Reihe recht bedeutender Meister aus dem Egerlande vertreten. Ein Philipp Jakob Bäck (Böckh, Beck, Päk) aus Schusterwirth⁵ in Bayer. Schwaben wird am 9. Februar

¹ Schmidt, Leopold: Schloßmuseum Gobelsburg. Katalog. Wien 1974, S. 64.

² Hofmann, Josef: Ländliche Bauweise. Einrichtung und Volkskunst des 18. u. 19. Jahrhunderts in der Karlsbader Landschaft. Karlsbad 1928, S. 107.

³ Lábek, Ladislav: Plzeňští truhláři od záložení města do konce baroka [Die Pilsner Tischler von der Gründung der Stadt bis zum Ende des Barock]. In: Minulostí Plzně a Plzeňska. Bd. 2. Pilsen 1959, hier 83—87.

⁴ Ebenda 78.

⁵ Ist zu lokalisieren als Schusterheid. Schwäbische Gemeinde Kreis Lauingen, Bezirk Dillingen. Statistisches Ortslexikon. Hrsg. von Vikt. Gröbel 1880.

1748 zunächst Bürger der Stadt Pilsen und ein Jahr darauf, am 13. März 1749, ungefähr 40 Jahre alt, als Meister in die Zunft der Tischler aufgenommen. Zu seinen Lehrlingen, die er hier ausbildete, gehört auch der Egerländer *Johann Frank* aus *Kuttenplan* im Jahre 1781⁶, der mit seinem Mitlehrling Johann Rychlik in der Zunft Mitmeister wurde.

Stammvater zahlreicher Tischlerfamilien in Pilsen wurde aber dessen Bruder, der ebenfalls aus *Kuttenplan* stammende *Augustin Frank*, der nach Beendigung seiner Lehrzeit bei *Johann Karl Kolbuschlag* in *Bad Königswarth* in Pilsen sich niederließ und 1780 Pilsner Bürger wurde. Durch seine Verehelichung mit der Tochter Anna des Meisters Philipp Jakob Bäck im Jahre 1778 konnte er nach den Satzungen⁷ der Zunft noch im gleichen Jahre, natürlich nach Überreichung seines Meisterstückes, Mitmeister in der Zunft werden. Augustin Franks außerordentliche Fähigkeiten, die er aus Königswarth mitbrachte, wirkten sich in seinem Handwerksbetrieb sehr erfolgreich aus und sind, wie aktenmäßig nachgewiesen ist, einmalig.

Außer seinen Söhnen Alois (1797), Philipp (1804) und Josef Ludwig (1811) erreichten bei ihm noch acht andere Lehrlinge eine abgeschlossene Lehre im Tischlerhandwerk. Unter diesen wieder ein Egerländer, nämlich *Josef Stach* aus *Staab* (1815), Anton Kaltenbrunner (1813), Josef Saidl (1809) und Franz Klement (1795).

Im Alter von 80 Jahren nahm der Tod dem gottbegnadeten Meister für immer den Hobel aus der Hand. Die Beteiligung der gesamten Zunftmitglieder an seiner Beisetzung im Jahre 1827 legte Zeugnis ab von seiner allgemeinen Hochschätzung.

Die hinterlassene Witwe des Meisters führte mit Genehmigung den Betrieb zunächst durch volle sechs Jahre hindurch weiter. Bedauernswert ist allerdings, daß die Werke des großen Meisters Augustin Frank nicht zu identifizieren sind.

Sein Sohn Alois bewarb sich schon 1802 um den Meistertitel. Wegen Nichterfüllung der Zunftsatzung, der Zwangsbestimmung über die zurückgelegten Wanderjahre⁸, begründet auf der Erfahrungstatsache, „was ich nicht habe erlernt, das habe ich erwandert“, wurde sein Ansuchen zunächst abgelehnt. Er konnte nämlich nur ein Jahr und 19 Wochen aufweisen. Nach neuerlicher Bewerbung und Überprüfung sowie Feststellung seiner zweifachen Gesellenzeit (Jahre) und seiner Arbeit durch fünf Jahre und zweiundzwanzig Wochen bei verschiedenen Meistern wurde ihm 1803 der Meistertitel zuerkannt. Sofort eröffnete er eine eigene Werkstatt und bildete eine ganze Reihe von Lehrlingen aus.

Als weitere Egerländer Tischlerfamilie begegnet uns ein *Andreas Bleyl* (*Blyl*, *Bley*) in *Tuschkau*, der seinen Sohn Johann dem Meister Dreixler Benjamin von der ersten älteren Tischlerzunft der Prager Neustadt zur Ausbildung übergibt, welche er 1715 abschließt. *Martin Bleyl*, des letzteren Sohn wiederum, wird am 12. September 1782 in Pilsen als Meister Mitglied der Pilsner Tischlerzunft. Als

⁶ Die Namen aus dem veröffentlichten Zunftregister können auf den Seiten 83—87 des unter Anm. 3 zitierten Artikels kontrolliert werden.

⁷ Hellwag, Fritz: Die Geschichte des deutschen Tischlerhandwerks. Berlin 1924, S. 186. Bereits im Jahre 1593 war in Augsburg mit großer Mehrheit beschlossen worden, daß, wer ein Meister werden wollte, eine Meisterstochter heiraten mußte. Also Heiratszwang! Das Malheur mit den Witwen blieb aber den Fremden vorbehalten.

⁸ E b e n d a 158.

Ortsfremdem wird Josef Erhardt nach „Gewährung huldvollster Dispens“ und Ablegung des Treueides am 13. Dezember 1756 das Pilsner Bürgerrecht verliehen.

Der im Zunftregister des Jahres 1735 verzeichnete Johann Grünweber, der für seine Aufnahme in die Bürgerschaft zehn Reichstaler zahlte, dürfte auch aus deutschem Gebiete gekommen sein. Namen wie Johann Leinhampel († 1698), Josef Paitner lassen ebenfalls deutschstämmige Meister vermuten. Das Jahr 1734 vermerkt den Zuzug des Josef Pfaff aus Wiesentheit in Unterfranken nach Pilsen. Nach Entrichtung des Betrages von 12 Talern erhält auch er das Bürgerrecht.

Durch den Zunftinspektor Anton Fleischer aus Kämpfingsfeld⁹, der zur Entscheidung über die Vorlage des Meisterstückes von Karl Müller sowie dessen Bitte um Gewährung einer nicht allzu schweren Anfertigung des Meisterstückes die Zunftmeister zusammenrief, werden wir mit dem Tischlergeschlecht Seitz vertraut gemacht.

Zunftmeister Veit Seitz leitet eine lange Reihe von Tischlerhandwerkern dieses Namens ein, welche bis ins späte 19. Jahrhundert in Pilsen tätig sind. Aus einer mit Maria Theresia Lemono am 15. Januar 1690 geschlossenen Ehe stammen vier Söhne, von denen Martin Seitz das Weißgerberhandwerk erlernte und sich mit Ludmilla Kech verehelichte, Wenzel Seitz sich 1740 die Witwe Katharina Jungwirt zur Frau nahm. Dessen beide Söhne waren Wenzel und Philipp. Letzterer kaufte das Haus des verstorbenen Tischlers Josef Kheil. Nach seiner Aufnahme in die Zunft heiratete Philipp 1758 eine Božena Lang. Statt eines Meisterstückes fertigte er eine neue Geldkasse für die Zunft an. Zugleich wurde er auch von der üblichen Bereitstellung eines Imbisses für die Meister befreit. Sein erster Lehrling war Karl Müller aus Pilsen. Weitere waren Johann Herscher, Josef Ruppert, Franz Sturm und Matthias Ackermann aus Prag. Philipp Seitz war übrigens der älteste Zunftmeister, den der oben erwähnte Zunftinspektor zum Entscheid über die Aufnahme des Karl Müller herbeizog.

Als dritter Sohn des Wenzel Seitz wird 1759 Jakob Seitz als Meister in die Zunft eingetragen, der 1761 die Tochter des wohlhabenden Georg Friedl Barbara als Frau auserwählte. Außer dem Sohne Josef, den er 1784 in die Lehre zu einem anderen Meister schickte, bildete er den zweiten Sohn Anton selbst aus. Diese beiden Söhne hatten noch neun Geschwister.

Aus dem westböhmischen *Tschernoschin* wurde 1769 zunächst als Geselle und später als Meister *Adalbert Schieffer* Mitglied der Zunft, der 1770 eine Tischlertochter in Pilsen heiratete. Sein Lehrling Wenzel Auer aus Pilsen leistete bei ihm eine Lehrzeit von vier Jahren ab und beendete diese 1775.

Mit einem Antrag auf Aufnahme in die Zunft bewarb sich ebenfalls der in Neuenberg¹⁰ bei Fulda gebürtige Josef Müller, der dort seine Lehrzeit 1793 absolvierte. Nach Vorlage des vorgeschriebenen Meisterstückes wurde seinem Antrag am 30. September 1795 entsprochen. Schon früher weist das Zunftregister vom Jahre 1630 einen *Georg Miller* aus und 1672 einen *Johann Miller* aus *Dobrzan*, welcher seine Lehrzeit 1667 bei dem Meister Johann Schwendtner abschloß.

⁹ Königsfeld in Oberfranken bei Bamberg.

¹⁰ Neuenberg bei Fulda, Dorf mit einer Domäne. Meyers Ortslexikon für das Deutsche Reich. Bd. 2. Leipzig-Wien 1913, S. 265.

So erfreulich für uns die Bekanntgabe namhafter Tischlermeister aus dem Egerlande in ihrem Schaffensbereiche Pilsen ist, um so begrüßenswerter wäre es, wenn uns die Identifikation ihrer Werke gelingen könnte. Jedenfalls steht fest, daß auch diese Meister an Aufträgen nicht nur für profane¹¹, sondern auch für sakrale Möbel und Gegenstände der Kirchen in Pilsen und schließlich auch darüber hinaus beteiligt gewesen sein müssen.

¹¹ L á b e k 83.